

> [Region](#) > [Landkreis Böblingen](#) > **Leonberg: Sie lässt den Raum verschwinden**

Leonberg

Sie lässt den Raum verschwinden

Die Stadt Leonberg beteiligt sich am Lichtkunstprojekt „Aufstiege“ der Kulturregion Stuttgart, die bis 9. Oktober läuft. Am Samstag um 20 Uhr wird die Installation „Lines up.Lighthouse“ von Jeongmoon Choi im Engelbergturm eröffnet.

Von **Wiebke Kahns**

16.09.2016 - 15:27 Uhr

Leonberg - Da kommt das Wasser aus dem Loch raus, durch architektonische Schwingungen spritzt es an die Wand und dann in jedes Stockwerk“, erklärt Jeongmoon Choi. „Oben spritzt es wahrscheinlich raus.“ Nein, es handelt sich glücklicherweise nicht um einen größeren Wasserschaden. Choi ist Künstlerin und spricht über ihre Installation, die sie gerade im Engelbergturm aufbaut. „Lines up. Lighthouse“ ist der Titel, und sie ist der Leonberger Beitrag zum Lichtkunstfestival mit dem Thema „Aufstiege“ der Kulturregion Stuttgart.

Chois Intention bei ihren Installationen ist es, den Raum verschwinden zu lassen, sie will ihn entleeren – und wieder befüllen: Dazu nimmt sie UV-Licht reflektierende Fäden, die sie zu geometrischen Gittern in einem dunklen Raum spannt. Mit solchen Fäden, die um Stahlseile herum geführt werden und so ihre Ausrichtung ändern, erschafft sie eine Bewegung, die im Dunklen sichtbar wird. Dabei war es ihr bei dem Leonberger Wahrzeichen wichtig, einen Bezug zu seiner einstigen Funktion als Wasserturm herzustellen. Diese Absicht unterstützen die Schwarzlichtröhren, die die Fäden in einem bläulichen Licht leuchten lassen.

Besucher soll die Perspektive ändern

Der Besucher bewegt sich durch die dreidimensionale Installation, folgt den Fäden, durch sie findet er den Weg die Treppen hinauf nach oben, die Fäden mit den Schwingungen führen ihn. „Der Besucher soll einen Spaziergang durch die Installation machen, schauen, die Perspektive ändern,“ sagt die südkoreanische Künstlerin. Und: „Meine Installationen sind fertig, wenn das Publikum da ist.“ Sieht man Jeongmoon Choi selbst zu, wie sie mit ihrem Körper und ihren Händen den Fäden wie eine Balletttänzerin folgt, versteht man, dass sie mit ihrer Installation auch eine Choreografie verfolgt. Ihre Arbeiten sollen interaktiv sein. Chois Installationen erinnern viele Menschen an virtuelle Räume, aber sie betont ausdrücklich, dass sie analoge Techniken verwendet. Es handelt sich dabei auch nicht um Lichtdesign, wie es heute oft bei angestrahlten Kunstwerken der Fall ist, sondern um Lichtkunst.

Choi erzählt: „Ich wollte immer in meiner Arbeit spazieren können.“ So merkte sie schnell, dass sie etwas mit dem Raum machen wollte. In Südkorea habe sie große Bilder gemalt, denn davor konnte sie hin- und hergehen. Dann sei die Idee mit dem Fäden gekommen. Erst haben sie sie nur für Objekte verwendet, dann für Räume.

Am Computer beginnt Chois Arbeit an der Installation. So kann man auf ihrem Computer den Engelbergturm mit seinen Stockwerken sehen. Mit einem 3-D-Programm hat sie auch hier begonnen. Am Bildschirm werde die Installation zu 70 Prozent fertig, 30 Prozent der Arbeit geschehen vor Ort, denn: „In einem Raum gibt es immer Überraschungen“, weiß die Künstlerin. Danach macht Choi eine Skizze auf Papier, und dann kommen die Farben. „Dieses Mal bin ich bei Blau geblieben,“ sagt die Südkoreanerin und hat damit wieder eine Beziehung zum Wasser geschaffen.

Die Fäden für ihre Installationen lässt Jeongmoon Choi extra fertigen. Sie sind aus Urethan, denn sie sollen für die Ausstellungen gleichzeitig elastisch, aber auch fest sein. Noch etwas anderes gehört zu ihrer Kunst: Wenn man Jeongmoon Choi beim Aufbau zuschaut, merkt man, dass sie viel mit dem Körper arbeiten muss. Dem Team, das ihr assistiert, kommt eine wichtige Rolle zu. Zum Gelingen der Ausstellung im Engelbergturm hat auch die Firma Elektro Felger aus Höfingen beigetragen. Jeongmoon Choi und Leonbergs Kulturamtsleiterin Christina Ossowski sind begeistert, wie die Handwerker die Lichtröhren im Turm angebracht haben und dass kein einziger Draht zu sehen ist.